

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Bertufl: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 204.

Samstag, den 31. August 1918.

75. Jahrgang.

Kerngesund.

(Am Wochenende.)

Eine kurze Botschaft unseres großen Hindenburg haben wir in diesen Tagen wieder einmal vernehmen dürfen, ein ganz persönlich gefärbtes Wort, wie es uns gerade aus dem Munde unserer führenden Männer, unserer Nationalhelden, immer besonders willkommen ist. „Bin Gott sei Dank ferngesund“ antwortete er an bevoigte Vaterlandsfreunde nach Reichenberg im Vogtland, die es aufwegen gern schwor auf weiß von dem Generalstabsmarschall haben wollten, daß er noch lebe und an seinen Kräften keinen Schaden genommen habe. Nun wissen wir es also wirklich und wahhaftig, daß er weder altersschwach geworden, noch einem Mordanschlag zum Opfer gefallen oder sonst vom Erdoden verschwunden ist. Seit den Tagen des Rückzuges im Westen wollten die Gerüchte nicht zur Ruhe kommen, daß im Großen Hauptquartier irgendein furchterliches Unglück geliehen sei, und die besonders Schlauen und Eingeweihten deuteten geheimnisvoll an, daß Hindenburg nur noch dem Namen nach existiere: wie man früher den Heimgang gewaltiger Herrscher, deren Namen allein schon die friedliche Welt im Baume hielten, solange wie nur möglich vor der Öffentlichkeit zu verbergen suchte, so werde jetzt der Tod unseres besten Feldherrn dem Volke verschwiegen, um das unbegrenzte Vertrauen zu seinen überragenden Führereigenschaften, solange es geht, noch fortwählen zu lassen. Unausgesprochen lag natürlich hinter diesem Geschwätz der Gedanke: wie schlecht muß es also schon um uns, um Deutschland bestellt sein, wenn man zu so verzweifelten Mitteln seine Zuflucht nehmen muß! Nun, so leicht wie berufsmäßige Mies- und Flauemacher — und andere Leute sich das denken, ist Hindenburg denn doch nicht totzufriegen; nicht einmal sein guter Humor scheint unter den Ereignissen der letzten Wochen gelitten zu haben, und wenn er hinzufügt, daß er der Zukunft getrost entgegenlebe, so sollte das vollkommen genügen, um auch die Klein- und Wankelmütigen unter uns wieder aufzurichten. Es ist nicht der erste Rückzug dieses Feldzuges, den Hindenburg heute zur Ausführung bringt, und bis jetzt hat er immer noch aus allen seinen militärischen Operationen den größten Nutzen zu ziehen gewußt. Das dürfen wir nicht vergessen, auch wenn der Augenblick zum Saltzmaischen für unsere Westfront noch nicht morgen oder übermorgen schon wieder gekommen sein sollte. Zu bedauern bleibt höchstens, daß wir es nicht verstehen, nach dem Beispiel unserer Feinde aus gelungenen Rückzugsbewegungen allererste militärische Rückstufen zu machen, glänzende Waffenleistungen, wie nur vereinigtes britisch-französisches Heldentum ihrer fähig sei. Wir beilegen uns die Köpfe hängen zu lassen und flügen so zu der rückhallos eingestandenen Schlappe draußen an der Front auch noch die Einbuße an Stimmung und Siegesgewißheit in der Heimat, aus reiner Angst, wir könnten unsere Lage, im ganzen genommen, um einen oder zwei Grade zu günstig beurteilen. So aber steht es nicht, so geht es wirklich nicht. Ein Glück war, daß unsere führenden Männer, die den weitesten Überblick über die Gesamtverhältnisse auf allen Kriegsschauplätzen haben, der großzügenden Knochenherverwachung nicht erliegen. Wie Hindenburg, so sind und bleiben auch sie ferngesund — ihre eisernen Nerven werden nicht nachlassen in dem schweren Kampf, den wir zu bestehen haben, und schließlich wird sich auch jetzt noch die Wahrheit des Wortes erweisen, das deutscher Dichter und schon vor fünfzig Jahren sprach, als es noch gar kein Deutschland im staatspolitischen Sinne des Begriffes gab:

Deutschland hat ewigen Bestand,

Es ist ein ferngesundes Land!

Denken wir nur einmal daran: während in Rußland z. B. die einfachsten Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens, die Sicherheit des Bürgers, sein Besitz, seine Nahrung, vollkommen in Frage gestellt sind, können bei uns an die hunderttausend Menschen aus allen Teilen des Reichs in Leipzig zusammenströmen, werden dort in wohlgeordneter Weise untergebracht, versorgt und geführt und leben in überwältigender Fülle und Reichhaltigkeit aufgeschust, was der nimmer ruhende Gewerbeleib unseres Volkes an Schätzen für den Bedarf von Handel und Industrie zu bieten hat. Und damit nicht genug. Auch in der südlichsten Ecke unseres Preußenlandes, in Schlesiens schöner Haupt- und Residenzstadt Breslau, hat sich, mitten im Kriege, ein neuer Knotenpunkt für den Wirtschaftsverkehr der Völker gebildet. Hier gilt es, dem neuen Werden im Osten die Wege zu ebnen, zeitig die Kräfte zu regen, damit der gewaltig zurückschlagende Sätelauf wieder in Bewegung kommt. Wir sehen, der frische Unternehmungsgeist, dem wir unseren riesenhaften wirtschaftlichen Aufschwung zu verdanken hatten, er hat den furchtbaren Adelloschlag dieser Kriegsjahre überdauert, und bleibt uns des Überseewerks vorläufig auch noch verschlossen, so sehr unter Wirtschaftskörper doch im Osten schon wieder junge Triebe an, deren wir uns freuen dürfen. Gewiß wird es auch hier noch Hindernisse in Hülle und Fülle geben und Rückschläge werden nicht ausbleiben, aber die Tore nach dem Osten beginnen sich doch mehr und mehr zu öffnen. Die Zusatzerträge mit Rußland sind unterzeichnet worden; ihrer endgültigen Ratifikation darf binnen kurzer Frist entgegengesehen werden. Sie sind auf möglichst rasche Abwendung der wirtschaftlichen Kriegsfolgen in beiden Ländern angelegt; die Absicht, lieber heute als morgen schon wieder fruchtbare Beziehungen von Volk zu Volk in Gang zu bringen, ist mit Händen zu greifen. So stehen wir vor einer verhüllungsvollen Wendung der osteuropäischen Lage. Um so weniger brauchen wir die Vorgänge im Westen schwerer zu nehmen, als sie es verdienen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-russischen Ergänzungskontrakte, deren Inhalt jetzt habsburgisch bekanntgegeben worden ist, werden im Wortlaut erst veröffentlicht werden, sobald sie von beiden Seiten ratifiziert worden sind. Damit wird dann Estland, Livland und Georgien von Rußland losgelöst und Deutschland hat nach dem Finanzabkommen mit Rußland einen Anspruch auf sechs Milliarden Mark, deren Bezahlung in dem neuen Vertrag näher vereinbart ist. Das endlich ein dritter Vertrag die privatrechtlichen Beziehungen zwischen den Angehörigen beider Staaten regelt, zeigt am besten, daß man den festen Willen hat, möglichst bald wieder zu geordnetem Wirtschaftsverkehr zu kommen.

Über die Verwaltungsreform in Preußen hat der Minister des Innern dem Staatsministerium eine Denkschrift eingereicht. Von den einzelnen Ministerien sind Befreiung und Abänderungsvorschläge gemacht worden, die indes den Entwurf nicht grundlegend ändern. Die Denkschrift wird wahrscheinlich demnächst veröffentlicht werden. Im Winter soll dann eine größere Kommission zusammenkommen, die über die weiteren Maßnahmen beraten soll.

Die Verhandlungen über die litauische Staats- und Thronfrage sollen in einigen Tagen beginnen. Gegenwärtig weiß die litauische Abordnung in der Schweiz, um dort mit Vertretern der amerikanischen Botschaft wegen Errichtung der Monarchie Büfflung zu nehmen. Nach der Rückkehr nach Berlin wird dann die Abordnung versuchen, bei den deutschen amtlichen Stellen die Anerkennung des litauischen Staatsrats und der Rechtsfähigkeit der Wahl eines Königs zu erwirken. Als künftige Staatsform in Litauen ist eine konstitutionelle Monarchie mit einem Zweikamersystem gedacht. Die verfassungsrechtlichen Einzelheiten stehen noch nicht fest.

Türkei.

Am Schlus der Verhandlungen zwischen der Türkei und den Delegierten der jüdischen Organisationen Mittel-Europas sagte der Großwesir Talaat Pascha über die Palästinafrage u. a. Die türkische Regierung hat den Besluß gefaßt, alle einschlägigen Maßnahmen abzuschaffen und alle Hindernisse für die Einwanderung und Niederlassung der Juden in Palästina aufzuheben. An die entsprechenden Instanzen sind die strengsten Befehle ergangen, um dem jüdischen Volk in Palästina gemäß den Überlieferungen der Türkei wohlwollende Behandlung auf der Grundlage vollkommenen Gleichberechtigung zu sichern. Ich bin fest von der Rücksicht der Niederlassung von Juden in Palästina für das türkische Reich überzeugt, und ich bin gewillt, dieses Werk unter den Schutz der türkischen Regierung zu nehmen.

Polen.

Nach Warschauer Blättern stand im Königsschlosse ein bedeutsamer Kongress statt, an dem der Regierungsrat sowie sämliche Minister außer dem Ministerpräsidenten, der noch in Krakau weilt, teilnahmen. Prinz Radzimill erstattete einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Wien, Budapest und Krakau. Er ist mit den Ergebnissen seiner Reise nach Wien in höchstem Maße zufrieden, denn er erreichte das Ziel seiner Bestrebungen in vollem Umfang. In den längeren Audienzen bei Kaiser Karl vermachte Prinz Radzimill mit dem Monarchen nicht nur die Hoffnungen der Polen darzulegen, sondern er erhielt hierauf auch die Sicherung, daß die Lösung der polnischen Frage auf dem besten Wege sei.

Südafrika.

Die republikanische Bewegung nimmt in ganz Südafrika ständig zu. Das zeigte der Parteitag der Nationalisten in Pretoria, auf dem die republikanische Frage behandelt wurde. Dabei ergab sich, daß die Liebe zur Republik in den letzten Jahren ständig mehr Anhänger gewonnen hat, so daß sogar General Botha erklärte, daß er Anhänger einer Republik werden würde, falls die Mehrheit der Bevölkerung eine Republik wünschte. General Lemmel äußerte sich in besonderer nationalsthetischer Sinne, indem er sagte: Jeder Afrikaner verlangt nach der Republik, aber auf verfassungsmäßigem Wege und unter Wahrung der Freundschaft des britischen Reiches.

Italien.

Bei der Erörterung der italienischen Kolonialpolitik nach dem Kriege wies der Kolonialminister Colosimo darauf hin, daß der italienische Kolonialbesitz zwar verhältnismäßig klein, aber durch seine Lage höchstwichtig sei. Die durch die Nachbarschaft bestrengter Völker geförderten Kolonialinteressen Italiens seien wahre Lebensinteressen geworden, und heute sei Italien eine muslimische Macht. Obwohl die Kolonien Italiens im Kriege nur wenig Hilfe leisten können, werde die Kolonialpolitik doch ein bedeutender Hebel zur wirtschaftlichen Wiedergeburt des Landes werden. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach der Abg. Schanzer vom „Zusammenbruch des ungeheuren deutschen Kolonialtraumes“ und erklärte, daß Italien im Bunde mit England, Frankreich und Amerika an der künftigen Säumisierung der asiatischen und afrikanischen Völker hand anlegen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Aug. Am Laufe des gestrigen Vormittages empfing Graf Herrenberg den Stellvertreter des Reichskanzlers v. Bayen und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hinse.

Berlin, 30. Aug. Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hinse ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern und Eichenlaub verliehen worden.

Berlin, 30. Aug. Das Gericht, dem Reichstag folgt der Gesetzentwurf betr. eine Wohnungsteuer zugehen, ist unzureichend.

Berlin, 30. Aug. Der ukrainische Ministerpräsident Sofokub und Unterstaatssekretär Baltoff sind nach Kiew zurückgekehrt.

Eisenach, 30. Aug. Der Befehlstag, der hier versammelt war, erhielt vom Kaiser auf ein Huldigungstelegramm eine herzliche Antwort.

Amsterdam, 30. Aug. Bei dem amerikanisch-merikanischen Grenzwäschefest sind mehr als 100 Amerikaner getötet und mehr als 200 verwundet worden.

Stockholm, 30. Aug. Die Moskauer Regierung fordert die im Dezember 1917 in Amerika beschlagnahmten Sarengutthaben von etwa 11 Millionen Mark von der Regierung der Vereinigten Staaten zurück.

Fortdauer der Kämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wohlischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehm. Vorfeldslinie beiderseits der Aisne und nördlich der Scarpe.

Südlich von Arras wurden Infanterie und Panzerwagen des Feindes beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Artillerie und Schützenwagen wirksam umfassend. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Ihr Schwerpunkt lag gestern südlich der Straße Arras-Cambrai.

Den aus Cherisy und Fontaine heraustragenden Feind schlugen wir in hartem Kampf zurück.

Weiter südlich drang der Engländer in Baillecourt und Rencourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld südlicher Schlachten spielten sich hier erbitterte Kämpfe ab. Rencourt wurde dem Feind wieder entrissen, auch der Ostteil von Baillecourt wieder genommen.

Am Nachmittage debütierte der Feind seine Angriffe bis nördlich von Bapaume aus. Sie brachen meist schon in unserm Feuer zusammen. Aus St. Eloy und Morbecq griff er fünfmal verzweigt an. Zahlreiche Panzerwagen wurden vernichtet.

Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit den südlich des Flusses durchgeführten Bewegungen die Verteidigung in die Linie östlich von Bapaume — nordwestlich von Veronne verlegt. Der Feind ist gestern zögernd über Bapaume-Cambles-Maurepas gefolgt.

Between Veronne und der Oise Infanteriegefechte auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe, die der Feind südlich von Nesle und aus Ronchon heraus gegen unsere neuen Linien nordöstlich der Stadt führte, wurden abgewiesen.

An der Ailette focht der Franzose südlich von Toulonbray in geringer Tiefe auf dem östlichen Ufer zu. Zwischen Ailette und Aisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Pont St. Mard und Chavigny stürmte er seit frühen Morgen gegen unsere Linien an. Panzerwagen lieferten immer wieder von neuem die dichten Angriffswellen der Infanterie vor.

Magdeburgische, hannoverische, thüringische und Garderegimenter brachten die mit doppelter Überzahl geführten schweren Angriffe des Feindes zum Scheitern. 72 Panzerwagen wurden zerschossen.

Unteroffizier Tropmeyer, Gefreiter Manske und Schlotter von der 1. Maschinengewehr-Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß haben gemeinsam 5 Panzerwagen vernichtet. Vom Infanterie-Regiment Nr. 165 wurden 20 Panzerwagen zerstört. Der Franzose hat hier gestern eine schwere Niederlage erlitten, seine Verluste sind ungewöhnlich hoch. Wir machten Gefangene von 10 verschiedenen Divisionen.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff. (Wiederholte, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe enthalten.)

Berlin, 30. Aug. Bei regnerischem Wetter und westlichen Winden kam es am 28. August zwischen der Ailette und der Aisne wieder zu erbitterten Kämpfen. Bereits am 27. August abends ließ das zu großer Festigkeit anwachsende Artilleriefeuer weitere französische Angriffsabsichten erkennen. Die deutsche Artillerie nahm den Kampf mit voller Kraft auf und sandte vernichtende Feuerwellen in die Artilleriestellung und in die Bereitschaften des Feindes und zerstörte Ansammlungen seiner Infanterie, so daß der beabsichtigte Angriff nicht zur Entwicklung kam. Am 28. August gegen 8 Uhr vormittags schlug das stärkste Trommelfeuer ein. Eine halbe Stunde später ging die französische Infanterie, durch Amerikaner unterstützt, von den Höhen westlich von Aisne, Chavigny und Bapaum zum Angriff vor. Den mehrfachen, mit starken Kräften ausgeführten Angriffen gab, unter zähnen Kämpfen, die deutsche Linie zunächst etwas nach, so daß der Feind das Dorf Chavigny erreichte. In einem energischen Gegenstoß wurde der Ort wieder gesäubert. Besonders starke, von zahlreichen Tanks angeführte Angriffe gegen die Höhen östlich Bapaum wiederholten sich während des ganzen Vormittags. Sie schlugen

terten völlig an der unerschütterlichen oft bewährten Verteidigung dieses Frontwinkels.

Mehrere Tanks, durch Maschinengewehrfeuer und geballte Ladungen zerschossen, liegen hier vor unserer Front. Gleichzeitig versuchte der Franzose dieses Mal auch östlich Soissons die Aisne zu überschreiten und hier den nach Norden vorspringenden Medard-Bogen in seinen Besitz zu bringen. Hierzu hatte er starke Artillerie vereinigt. Unser zusammengefasstes Artilleriefeuer zerschlug seine Absicht.

Berlin, 30. Aug. An der Somme herrscht seit einigen Tagen dunstiges Wetter mit häufigen heftigen Regengüssen. Die Sommewildnis, in welche die Deutschen die Engländer wieder hineingezogen, wird durch dieses Wetter noch schauerlicher. Die Operationenwickeln sich ohne Reibung ab. Südlich der Somme blieb die in der Nacht vom 27. zum 28. August durchgeführte Absezung der Linien den Engländern verborgen. Erst von mittag ab begannen sie gegen die bis jetzt im Vorfeld zurückgebliebenen deutschen Patrouillen stärker vorzudrücken. Nördlich der Somme dagegen mochten die Engländer wohl ein Nachlassen des deutschen Widerstandskraft annehmen, denn sie gingen in der Morgenstunde vom Troneswald bis an die Somme in dichten Linien vor, denen geschlossene Kolonnen folgten. Die deutschen Verteidiger ließen die Engländer bis auf die nächste Nähe herankommen. Dann setzte rasendes Maschinengewehrfeuer ein. Mit einem Schlag stieß der englische Angriff. Nur Bruchteile des Feindes erreichten die Ausgangsstellungen wieder. Die englischen Truppen dringen nur ungern weiter in die Sommewüste ein. Offen zuhören sich Gefangene darüber, daß Soldaten und Offiziere entsetzt über die Aussicht sind, womöglich wieder monatelang in diesem vollkommen zerstörten Gelände liegen zu müssen. Ein gefangener englischer Offizier äußerte: Wir freuten uns so sehr, daß ihr in der Sommewildnis lagt und nun müssen unsere Leute wieder hinein.

Berlin, 30. Aug. In schweren Kämpfen südlich Arras schlugen sich die deutschen Truppen aller Waffen und Stämme in Abwehr der immer wieder von den besten englischen Divisionen mit unerhörter Wucht und einem nie gesehenen Aufgebot von Tanks vorgebrachten Angriff mit einem Heldenmut, der nie vergessen werden wird. Aufs neue bewiesen sie, daß noch der Geist der ersten Kriegstage in ihnen lebendig ist. Aus der Fülle dieser tapfersten Taten seien einige kurz geschildert. So schlug sich der Habsburger Meßfeld mit 35 Mann eines Grenadier-Regiments, worunter zwei Schwerverwundete, aus dem Schon lange in Feindeshand übergegangene Morh zu unseren Linien durch. Sie hatten sich seit dem 25. ohne Verpflegung in einem Keller des Dorfes versteckt gehalten und sich so der Gefangennahme entzogen. — Bei dem am 27. August von Monchy und Cherish gegen Bissen-Artois vorbrechenden schweren Angriff des Gegners feuerten drei Batterien eines Westfälischen Feldartillerie-Regiments, zeitweise vor unserer vordersten Infanterielinie auffahrend, aus nächster Nähe bis zum letzten Schuß in die eindringenden Feinde. Als dann die Engländer schon von Süden in ihrem Rücken standen, gelang es der Umsicht des schneidigen Führers, Leutnant Schräg, der die Batterie befehligte, im letzten Augenblick diese zu bergen. Die Geschütze der 3. Batterie mußten nach tapferster Gegenwehr in gänzlich unbrauchbarem Zustand dem Feinde überlassen werden.

Am gleichen Tage vernichtete das Tankgeschütz des Leutnants Schwenker zwei Panzerwagen und am Morgen des ersten Angriffstages, am 21., brachte das Flakrastwagengeschütz des Leutnants Euvie bei Achiet-le-Grand zwei nördlich über den Bahndamm vorbrechende und fünf von Achiet-le-Petit herankommende Tanks zur Strecke. Zwei weitere zwang er in schwer beschädigtem Zustand zur Umkehr.

Der feindliche Kräfteeinsatz.

Berlin, 30. Aug. Die große Schlacht zwischen Arras und Soissons wird von den Franzosen und Engländern ohne Unterbrechung weitergeführt, ohne daß sie dem Feind bisher irgend einen entscheidenden Erfolg gebracht hat. In ihr sind vom 21. August bis 28. August zwischen Arras und Aire 28 englische Divisionen, davon etwa 10 mehr als einmal, und zwischen Aire und Aisne 40 französische Divisionen, von ihnen etwa 5 zweimal eingesetzt worden. Mit Hinzurechnung der beteiligten feindlichen Artillerieformationen und Heerestruppen rammten rund 1½ Millionen Mann innerhalb einer Woche gegen die deutschen Fronten an. Alle diese Divisionen traten voll aufgefüllt und ausgeruht in den Kampf. Sie waren den besten Verbänden der Entente entnommen. Auf englischer Seite waren es besonders die erfahrenen kanadischen, schottischen und neuseeländischen Truppen, sowie die Garde und die 63. Marine-Division, die immer wieder in das deutsche Feuer vorgeschickt wurden. Seit dem 28. August holte die feindliche Führung zu ihren bisher stets vergeblichen Durchbruchversuchen zwischen Ailette und Aisne die Amerikaner zu Hilfe. Diesmal konnte auch deren Einsatz den Franzosen keinen Erfolg bringen. Am 29. August wiederholten sie abermals mit Unterstützung der Amerikaner am ganzen Tag unter dem Einsatz dichter Massen Infanterie, Tanks und Fliegergeschwadern bis zu 50 Einheiten ihre Durchbruchversuche. Unter ungewöhnlich hohen Verlusten drangen hier die feindlichen Massenströme nach heimem Ringen ohne jeden Geländegewinn zusammen. So wurde der 29. August zu einer schweren gemeinsamen Niederlage der zahlenmäßig weit überlegenen Franzosen und Amerikaner.

Die Justizverfolgung unserer Front in die östlich Bapaume und nordwestlich Peronne wurde entsprechend einem bereits seit längerem ge-

faschten Entschluß planmäßig und ohne feindliche Einwirkung durchgeführt. Dem nur zögernd folgenden Feind fügten unsere schwachen Nachhuten und ausmerksamen Batterien aus vorbereiteten Stellungen empfindliche Verluste zu.

Die deutsche Rückzugsstrategie.

Bern, 30. Aug. Die Neue Korrespondenz meldet aus Paris: „Das von den sich zurückziehenden deutschen Truppen verlassene Schlachtfeld bietet einen unglaublichen Verwüstung. Ganz besonders schwer mitgenommen wurden Rohe und Orlancourt, ebenso Montdidier und Moreuil. Die Namen der Ortschaften sind nur noch geographische Bezeichnungen, sie haben jegliche Bedeutung verloren. Das Gelände ist vollkommen unkenntlich. Bei ihrem Abzug füllten die Deutschen die Ruinen mit erstiedenen Gasen. Rohe zum Beispiel ist noch immer unbewohnbar.“

Tazu bemerkt das „Berner Intelligenzblatt“: „Diese aus französischer Quelle stammende Darstellung beweist, daß sich, entgegen anderen Meldungen, der deutsche Rückzug in geordneten Formen vollzog, weil noch Zeit blieb, systematische Zerstörungen vorzunehmen. Eine solche Vorbereitung, die dem Feind das Nachrücken bedeutsam erschwert, bildet ein Rezept der Hindenburgschen Rückzugsstrategie, die er schon in Russland erfolgreich ausgeübt hatte.“

Schwierigkeiten im Amerikatransport.

General March, der Chef des Generalstabes der Vereinigten Staaten, erklärte, daß sich gegenwärtig in Frankreich 52 Divisionen amerikanischer Truppen befinden. Es bestehen große Schwierigkeiten, diese Truppenzahl weiter zu erhöhen wegen des Mangels an Schiffsräum. Die Vereinigten Staaten bemühen sich jedoch, das Hindernis zu beseitigen, indem sie sowohl den Schiffsbau vermehren als die feindlichen Schiffe mit Verlust belegen und neutrale Schiffe mieten. Außerdem hat Brasilien ein Schiff geschickt, das bereits ohne Entgelt zwei Reisen hin und zurück über den Atlantischen Ozean gemacht hat. Um das militärische Programm der Vereinigten Staaten durchzuführen, so schloß General March seine Erklärungen, ist es notwendig, ohne Unterbrechung den Schiffsräum zu vermehren.

Amerikanische Deserteure an der Schweizer Grenze.

Genf, 30. Aug. Das Schweizer Blatt „Liberté“ meldet, an der Schweizer Grenze trafen zahlreiche amerikanische Deserteure von der französischen Front ein. Das Blatt bemerkt dazu, daß sie darauf schließen, daß viele Amerikaner genug vom Kriege hätten. (Schon jetzt)

Marschall Foch erwartet Gegenangriffe.

Genf, 30. Aug. Der militärische Berichterstatter des „Petit Parisien“ hatte eine Unterredung mit Marschall Foch. Dieser erklärte, er nehme an, die Deutschen wollen den Stoß möglichst auffangen und so seien die alte Hindenburg-Linie gewinnen. Foch glaubte weiter vorherzusehen zu können, daß Gegenangriffe würden zweifellos eintreten.

Der hoffnungsfrohe „Petit Parisien“.

Genf, 30. Aug. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß der Hauptangriff der Alliierten noch bevorstehe und in kurzer Zeit erfolgen werde. Die jetzige militärische Lage werde die Entscheidung bringen. Die Alliierten befürchten jetzt die Überlegenheit an Mannschaften und Artillerie. Marschall Foch habe die Befreiung des französischen Bodens vom Feinde in sechs Monaten verbürgt.

Ausdehnung der alliierten Schlachtfront geplant.

Zürich, 30. Aug. Dem „Zürcher Tagessanzeiger“ aufgezeigt die Vereidigung der Alliierten die Ausdehnung der Schlachtfront nach Norden und zwar so weit, daß die ganze englische Front bis Ypern im Feuer stehe.

Seit Anfang August 2½ Millionen frische Truppen.

Basel, 30. Aug. Das Basler „Petit Journal“ sagt, die Meldung in militärischen Kreisen gebe dahin, ein Durchbruch der deutschen Linien sei nicht wahrscheinlich, wenn der Feind bei seiner bisherigen Art des Rückgangs bleibe. Seit Anfang August hätten die Alliierten 2½ Millionen frische Truppen in die Schlacht geworfen.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 19 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Seeräuberpolitik des Verbandes.

Eine Drohung gegen Spanien.

Genf, 30. August.

Nach einem Erlass der französischen Regierung, dem sich auch England angeschlossen hat, wird jedes neutrale Fahrzeug, das sich unter feindliche Kontrolle stellt, indem es freies Geleit vom Feinde annimmt, das von den Alliierten nicht anerkannt wird und im Gegensatz zur Ausübung ihrer Rechte als Kriegsführende steht, als im Interesse eines feindlichen Staates fahrend angesehen und unterliegt der Wegnahme und Beschlagnahme, ebenso wie Waren feindlicher Herkunft oder Bestimmung, die seine Ladung bilden.

Der Erlass zeigt die ganze Niedertracht der Verbundspolitik gegenüber den Neutralen. Im Verstreben, die deutsch-spanischen Verhandlungen, die sich gerade mit dem freien Geleit befassten, zu stören, greift der Verband zu offenem Seearaub, um — anscheinend im Augenblick höchster Gefahr — die Neutralen in erster Linie Spanien zur Entscheidung, d. h. zum Kriege zu drängen. Es ist anzunehmen, daß das auf seine Unabhängigkeit und Ehre folgende spanische Volk die rechte Antwort auf diese Herausforderung finden wird.

Deutsche Schiffe in holländischem Besitz.

Aus Batavia wird gemeldet, daß die in Holländisch-Indien liegenden sechs deutschen Dampfer, die als Erlass für die seinerzeit verlorenen holländischen Schiffe von deutscher Seite angeboten wurden, den holländischen Schiffahrtsgeellschaften überwiesen worden sind. Es handelt um einen Laderraum von umgeschr. 30 000 Brutto-registertonnen.

Die Briten beschließen ihre Rettungsboote.

In der „Reuter“-Meldung über die am 17. Juli erfolgte Versenkung des englischen Dampfers „Carpathia“ (13 000 Br.-Reg.-Ton.) hieß es, daß die Besatzung, rund 50 Personen, in die Rettungsboote habe fliehen können und drei Stunden

nach der Zerstörung aufgenommen worden sei. Wie aus der Meldung des Unterbootes, das die „Carpathia“ versenkte, ergibt, betrug die Besatzung nicht 50, sondern etwa 150 Mann, die in zehn Rettungsbooten zu fliehen suchten. Auf diese Rettungsboote hat das Begleitschiff des „Carpathia“, das Deuter eröffnet in der Annahme, daß Unterboot vor sich zu haben. Wenn von den etwa 150 Mann nach diesen Stunden nur rund 50 geborgen worden sind, so folgt hieraus, daß die Rettungsboote von dem Begleitschiff sieben lange und erfolgreich beschossen worden sind, und daß die Engländer unter ihren eigenen Landsleuten erheblich aufgeräumt haben.

Es gehört schon die ganze britische Freiheit dazu, daß solcher Schlag die Lüge in die Welt zu legen, daß U-Boote habe die Rettungsboote beschossen, lediglich um die verdeckte britische Stolzlosigkeit und U-Boots-Angst zu verschleiern.

Kleine Kriegszeitung.

Berlin, 30. Aug. Graf Karl Bassewitz, der Schwager des Prinzen Oskar von Preußen, Oberleutnant d. R. 1. Garde-Dragoner-Regiments, ist bei den letzten schweren Kämpfen im Westen gefallen.

München-Gladbach, 30. Aug. Die biegsige Kriegsschreibstube erfaßt, daß das Hauptlager für deutsche Kriegsgefangene der Amerikaner in Saint-Pierre de Corps bei Lourdes ist. Das dazugehörige Offizierslager befindet sich in Brest.

Bern, 30. Aug. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Meldung aus Boulogne für Mer, wonach Lumbres durch ein unbestimmtes Aufgeschwader in der Nacht vom 21. zum 22. August bombardiert wurde. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Verletzte getötet.

Wien, 30. Aug. Der amtliche Heeresbericht meldet lebhafte Gefechtsaktivität im Gebiete der Sieben Gemeinden.

Zürich, 30. Aug. Durch ein U-Boot, so meldet das „Journal“, wurde auf der Höhe von Pont Vendres ein unbestimmtes Aufgeschwader in der Nacht vom 21. zum 22. August bombardiert. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Verletzte getötet.

Haag, 30. Aug. England hat in Jaffa und Jericho Handelskammerbüros errichtet, um den Handel zwischen Großbritannien und Palästina zu fördern.

Haag, 30. Aug. Die Ernennung eines Beirats des Kriegsministers, dem das Luftfahrtwesen unterstellt werden soll, betrachtet man in den Verbündeten allgemein als Zeichen, daß nun der amerikanische Flugzeugbau beschleunigt werden solle.

Konstantinopel, 30. Aug. Mohammedanische Truppen haben Wadi-kawas im Raum eingenommen.

Stockholm, 30. Aug. Veröffentlichte Telegramme aus Moskau melden große Erfolge der Sowjettruppen bei Meno und Achabas.

Engano, 30. Aug. Wie aus Rom berichtet wird, nimmt man dort an, daß Amerika demnächst dem Londoner Vertrag (seinen Sondertritten zu schließen) beitreten wird.

Die Dauerschlacht im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Das Schwergewicht der Kämpfe liegt in diesen Tagen in der Scarpe, nachdem das Unternehmen der französischen Irmeen Humbert und Mangin, unsere Verteidigung auszuheben, nicht rasch genug vorwärts kam und durch Verlegung unserer Linien hinter Nonon pariert wurde. Auch dies britischen Generals Young seit dem 21. August verhinderte Durchbruch zwischen Albert und Arras bezwang nicht unser zonenförmig angelegtes Verteidigungssystem. In der Scarpe und am Seneschluch ist der besonders am 27. und 28. August angeführte Angriff nicht wesentlich über die Straße Arras — Cambrai hinweggekommen. Im einzelnen läßt sich die nun in die vierte Woche gehende Riesen Schlacht natürlich nicht darstellen; der Kampf geht auf über 100 Kilometer Länge mit einem fortwährenden Wechsel der Frontstellen, mit örtlich begrenzten Bogenoffensiven, Einbeulen und Ausgleichen von Frontabschnitten, Frontkämpfen, die wieder mit flantenlichen wechseln usw. Alle diese nordöstlich fortwährenden Kämpfe ändern so lange nichts, als nicht an einer Stelle der Offensivfront eine strategische Lage auftaucht, die Foch bemüht könnte, um, wie „Daily Chronicle“ schreibt, und was die Gegner bereits von den ersten Tagen der Offensive erwarteten, „die deutsche Front in Stücke zu zerreißen“. Gelingt das nicht — und je länger die Schlacht sich hinschleppt, desto unwahrscheinlicher wird diese Voraussetzung — dann enden alle diese Operationen schwungskriegerischen Charakters für Foch entscheidungslos, nämlich lediglich mit taktischem Gewinn, getrennt durch Trümmerbauten wie Nonon oder Rose. Daher verlacht Foch, die Bewegungen im Gang zu halten, in jedem Kreis. Er hat dazu

alle verfügbaren französischen Streitkräfte

eingesetzt. Seine Operationsarmee ist zur Auffüllung der Divisionen benutzt worden. Auf britischer Seite ist die halbe Streitmacht im Kampf verwickelt, der andere Teil steht bereit. Selbst die englische Inselpolitik ist nach Frankreich geworfen worden; und dieser Massenauftwand von Menschen und Material hat einzigt den Zweck, eine Entscheidung zu erzwingen. Foch arbeitet mit allen Mitteln, aber erfolglos im eigentlichen Sinne gegen unsere Wehrfestung. Selbst wenn die Schlacht noch weiter örtlich fortwährt, ist doch nicht damit zu rechnen, daß eine grundlegende Veränderung der Lage durch Foch herbeigeführt wird, denn die bisherigen Kampftage erhaben das Bild eines zunehmenden Widerstandes der Deutschen, einer Frontverlegung und Verkürzung nach der anderen, die Truppen auf unserer Seite spart. Die stammigen Druckoffensiven Fochs stoßen so auf eine unanfällige Abwehr und versickern.

Als Mitte Oktober 1914 sich die westliche Front festigte, batte sie im großen die jetzige Form einer von Handen bis zur Aisne gegen Paris vorgestippten Verfestigung. Sie verließ östlich Armentières, westlich Ypres, bei Arras, dann westlich Bapaume, vor Albert, ging bei Bray über die Somme, bei Rose über die Aisne, um südwestlich Nonon nach Osten hin der Aisne entlang zu gehen. Nur einmal hat sich der Verlauf dieser Front in vier Kriegsjahren wesentlich geändert, nämlich nach unserem Schlag zwischen Soissons und Reims. Alle vorhergehenden Versuche des Gegners, so die Offensiven bei Arras und an der Somme und Aisne, rückten diesen Halbkreis nicht nach, und wurden durch die Erfolge unserer Frühjahrsoffensive paralysiert. Erst Foch versuchte, ihn plamäßig, und zwar nicht durch eine Offensive an einer Stelle der Front zu vernichten. Am heftigsten Aussicht hatte der Stoß an der Oise-Aisne mit dem Siel La Ferte — Laon, aber hierzu reichte Fochs Kraft nicht, und bei Nonon — Rose wirtschaftete die neue Frontverlegung als Damm.

Auch der auf Veronne — Bapaume angeführte Durchbruch mit dem Siel Quentin erschöpft sich in taktischen Kämpfen. Erst bei Arras traf Foch eine empfindlichere Stelle; aber das jetzt glückte es ihm nicht, den Nordspitze unserer zweiten großen Stellung von Douai über Cambrai — La Ferte — Laon zu erreichen, geschweige denn, ihn zu erütteln. Nicht einmal bis zur Hindenburglinie vermochte

zwar warnter Ablösung seiner Kräfte vorzunehmen. So schließen und versagen sich keine Offensiven bisher in dem Schachmatt unserer Bogenverteidigung und erreichen lediglich die Verstärkung des Bogens, damit eine Stärkung unserer Verteidigung. Das aber war nicht Hochs Ziel. Es wollte nicht zum um Verteidigungszenen, sondern Auflösung der Front und damit das, was Hindenburg im Osten erreichte. Je länger aber die Abwehrschlacht im Westen dauert, desto mehr bedeuten als Abhöhlung einer solchen Verteidigung, desto aussichtsloser wird Hochs Unternehmen. Nach er kann eben trotz aller Hilfsquellen nicht über eine zufällige Kraftanstrengung mit nachfolgender Erholung hinaus. Wobei u. a. charakteristisch bleibt, daß er nicht in der Lage ist, Menschen und Artilleriematerial in gewissem Umfang für zwei gleichzeitige große Offensiven zusammenzubringen. S-L

Ueberraschung.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Als die ersten Nachrichten über die Schlacht zwischen der More und Ancere in die Heimat drangen, bemächtigte sich weiter Kreise des deutschen Volkes eine große Beunruhigung. Der weitere Verlauf der Schlacht hat bereits bewiesen, daß diese Beunruhigung nicht begründet war. Dem britischen Beobachter, der Gelegenheit hatte, sich an Ort und Stelle von dem Gang der Ereignisse zu überzeugen, kommen die wilden Gerüchte, die von der Heimat wieder den Weg zur Front fanden, von Anfang an keinen Eindruck machen. Der Soldat ist in der Regel selbst am meisten überrascht, wenn er auf dem Umweg durch Briefe seiner Angehörigen erfährt, welche schrecklichen Dinge sich auf dem Schlachtfelde zugeschlagen haben, auf dem er selbst kämpfte. Es bleibt eine bedauerliche Erscheinung, daß nach 4 Jahren Krieg über militärische Dinge immer noch Vorstellungen herrschen, die man bei einem militärisch durchgebildeten Volke wie dem unsrigen für unmöglich halten sollte.

Der Heeresbericht vom 9. August gab offen zu, daß es dem Feind gelungen sei, in unsere Front zwischen More und Ancere einzudringen und im ersten Ansturm mit Hilfe seiner Panzerwagen die vorderen Infanterie- und Artilleriestellungen zu überwinden. Sofort stellten die Strategen des Bierlitzs ihre Stöfe zusammen und zetzen: Wie ist das nur möglich, wie kann sich unsere Oberste Heeresleitung nur überraschen lassen? Der Soldat aber lacht über solche Redensarten. Er weiß ganz genau, wie diese Überraschung zustande kam. Durch ihre ungeheure Industrie, in der die Arbeiterschaft fast der ganzen Welt gegen uns Waffen schmiedet, war es unseren Gegnern gelungen, in kurzer Frist eine Unzahl von Panzerwagen eines neuen Typs herzustellen. Diese Panzerwagen sind sehr viel leichter und beweglicher als die früheren und mit Nebelapparaten ausgerüstet, die es ihnen ermöglichen, sich der Sicht unserer Artillerie fast vollkommen zu entziehen. Der Masseneinsatz dieser neuen Waffe machte es dem Gegner möglich, auf einen von langer Hand vorbereiteten Aufmarsch seiner Artillerie zu verzichten. Mit seinen zahllosen Kraftwagenkolonnen konnte er in wenigen Nächten auch die nötige Infanterie auf die von ihm aussergewöhnliche Stelle werfen, sodass der Angriff begann, ehe noch die ersten Anzeichen seines Vorstiebens bemerkbar wurden. Ein nebliges Wetter kam als besonders günstiger, unvorhergesehener Faktor noch hinzu, um die Überraschung zur vollen Wirkung kommen zu lassen.

Wir haben im Frühling, im März und im Mai gesehen, welche ungeheueren Vorteile die Überraschung dem Angreifer in die Hand gibt. Unsere Erfolge waren so gewaltig und wirkten so nachhaltig auf die Gefechtskraft des Gegners ein, ganz abgesehen von dem großen Geländegewinn, die sie uns brachten, daß an ihnen gemessen das Resultat der englisch-französischen Überraschung zwischen More und Ancere gering erscheint. Nichts beweist die Überlegenheit unserer Truppe und unserer Führung besser als diese Tatsache. Die Einzelheiten, die die Zeitungen über die Kämpfe brachten, geben dazu eine klare Erklärung. Die Infanterie, die sich nach Überrennen durch hunderte von feuerspeienden Panzerwagen sofort erhebt und sich der direkt auf folgenden feindlichen Infanterie entgegenwirkt, die Artillerie, die sich nach dem überraschenden Einbruch der Tanks in ihre Geschützstellungen mit Maschinengewehren und Karabinern gegen die Panzerungestüm verteidigt, sind über jedes Lob erhaben. Rückhaltlos geben unsere Gegner diese Tatsache zu und gestehen ein, daß ihre großzügigen Absichten an solcher Widerstandskraft scheitern müssten. Jetzt stehen sie fest, mitten in der Somme-Wüste und schreiben traurig in ihren Zeitungen, daß man eine Offensive als zwecklos bezeichnen müsse, die dem Angreifer stärkere Verluste koste als dem Verteidiger. Genaus, unsere Verluste an Gefangenen und Material sind sehr bedauerlich, und wir können getrost sein, daß alles geschehen wird, um die erforderlichen Abwehrmittel gegen die Überraschung zu finden. Wir haben noch immer den neuen Erfindungen des Gegners gegenüber sehr bald Maßnahmen getroffen, die ihre Wirkung aufzuholen. Es sei nur erinnert an das erste Auftreten des Trommelfeuers, an die ersten Tanks, an die erste Einführung der feindlichen Kampfgase. Wir werden auch sehr bald mit diesen neuen Tanks fertig werden und sind es auch an den weiteren Angriffstagen geworden. Ihren letzten Erfolg verdanken sie lediglich ihrem überraschenden Auftreten. Aber selbst wenn es unseren Feinden mit Hilfe einer neuen Erfindung oder Taktik später wieder einmal gelingen sollte, einen Überraschungserfolg zu erzielen, so müssen wir uns hüten, daraus gleiche Schlüsse auf mangelnde Widerstandskraft oder schlechte Führung zu ziehen. Das ist eine ungerech-

tigkeit gegen unsere Soldaten und unsere Führer und dient nur dazu, dem Feinde ganz unberechtigte Hoffnungen auf einen Umschwung der militärischen Lage zu machen, und damit der Verlängerung des Krieges.

Vom Tage.

Die Engländer von 18-47 Jahren militärisch.

Amsterdam, 30. Aug. Nach "Daily Mail" hat die heutige Lage und die Frage der Neuorganisation für den Winterfeldzug es nötig gemacht, die Wehrpflicht weiter auszudehnen in der Weise, daß alle Engländer von 18-47 Jahren dienstlich sind.

Reisekennzeichen für die Kriegsfortsetzung.

Genf, 30. Aug. Nach einer Washingtoner Meldung der Pariser Blätter zielt der Senator Lodge auf die Veranlassung der öffentlichen Umzüge in Amerika und wenn möglich, auch auf den Kontinent mit dem Wörterwort: Kein Friede ohne vollständigen Sieg!

Die Engländer gefälschte österreichische Kronennoten.

Wien, 30. Aug. Die Blätter bezeichnen den Bericht des Generalsekretärs der Österreichisch-ungarischen Bank und weisen auf die in Holland und in der Schweiz verbreiteten Gerüchte hin, daß die Kronennoten in England nachgemacht und die Fälschungen von dort in das neutrale Ausland gebracht werden. Es werden Maßregeln gegen diese Umtriebe gegen die Währung der Mittelmächte gefordert.

Österreichisch-russische Verhandlungen in Sicht?

Wien, 30. Aug. Die "Reine Freie Presse" berichtet die deutsch-russischen Abmachungen zum Brest-Litowsker Vertrag und erklärt, für die österreichisch-ungarische Monarchie ergebe sich die Notwendigkeit, eine Anzahl ähnlicher Fragen mit Russland zu regeln. Sie regt an, in möglichst nahem Zeitpunkt die Verhandlung mit Russland zu beginnen.

Streitigkeiten im Entente-Lager zu Vladivostok.

Haag, 30. Aug. Reuter meldet aus Vladivostok: Die Konferenz der Kommandanten halte an die 400 russischen Freiwilligen, die zu General Horvath übergegangen sind, ein Ultimatum gerichtet. Sie sollten sich unter die Entente-Generale stellen oder entwaffnen lassen. Schließlich wurden die 400 nach Stundenlangem Widerstand umzingelt und gewaltsam entwaffnet.

Erneute Zwischenfälle an der mexikanischen Grenze.

Washington, 30. Aug. Eine Meldung aus Mexiko besagt: Obwohl ein Waffenstillstand vereinbart worden war, begannen die Mexikaner wieder über die Grenze zu feuern. Die Amerikaner begannen sofort, mobil zu machen. General Cabell teilte dem Gouverneur der Mexikaner mit, daß die amerikanischen Truppen die Grenze überschreiten würden, wenn das Feuer nicht aufhört.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 31. August 1918.

* Ein Schweineschlachten veranstalteten heute nacht Spieghuben im Stalle des Herrn Th. Brandenburger in der Rotherstraße. Nach einer Mitteilung wurde das Tier auch an Ort und Stelle zerlegt. Auch eine Gang nahmen die Diebe mit. Nur mit den Verhältnissen ganz vertraute Deute können die Spieghuben sein.

* Die Gold- und Silberankaufsstelle hier wird am Mittwoch, den 4. September d. J. geschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden noch Wertgegenstände in Gold und Silber auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses angenommen.

* Mit Wirkung vom 1. Juli 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärs Personen der Unterklasse aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegsmitwirkung oder Kriegswaisengeld empfangen. Zu schläge zu diesen Kriegsversorgungsgebühren, sofern sie Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben und dies der Postanstalt gegenüber, die das Kriegsmitwirkung und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, durch eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers usw. nachweisen. Die Zu schläge betragen monatlich für die Witwe 8 Mk. für die Halbwaise 3 Mk. und für die Vollwaise 4 Mark. Die Zu schläge werden erstmalig sogleich bei Abgabe der Bescheinigung der Ortsbehörde und Angabe der Stammkartennummer, später aber zusammen mit den Kriegsversorgungsgebühren gegen befondere Quittung gezahlt. Auskunft wird am Post-Schalter für die Rentenzahlung erteilt.

* Am 15. und 16. Oktober d. J. wird das hiesige evangelische theologische Predigerseminar auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken können. Zur Feier dieses Jubiläums werden die früheren Schüler des Seminars, das sind der weitaus größte Teil sämtlicher Pfarrer des Wiesbadener Konstistorialbezirks und noch weit darüber hinaus, eingeladen werden. Außerdem werden Vertreter sämtlicher evangelisch-lutherischer Behörden erwartet. Wie durch Zeitausschüsse bis jetzt festgelegt wurde, finden drei Feiern statt und zwar am 15. Oktober eine lutherische mit Gottesdienst und eine öffentliche Feier. Am 16. Oktober wird eine akademische Feier stattfinden. Erste Feier ist in der evangelischen Hauptkirche, letztere wird in der Aula der alten Herborner Universität sein. Die Aula wird zur Zeit restauriert und hat man bei der Aufdeckung des alten Verputzes eine alte Wandmalerei gefunden. Für die öffentliche Feier ist der Saal des "Rassauer Hofs" vorgesehen. Da man über 200 Gäste erwartet und die Ausschüsse bereits rege in Tätigkeit sind, hofft man, daß die 100-Jahrfeier sich würdig den 25- und 50-jährigen Feiern an die Seite stellt, zumal man ferner hofft, daß die evangelische Bevölkerung der Stadt und des Kreises ebenfalls so weit wie möglich an der würdigen Feier teilnimmt.

Siegen. Stadtrat Theobald Pfeiffer (gebürtig von Hof, Westerwald) machte der Stadt eine Stiftung von 100 000 Mark zum Andenken an seine früh verstorbene Tochter. Diese Stiftung erhält den Namen "Erna Pfeiffer-Stiftung" und sollen die Binsen zur Beschaffung von Milch an kleine Kinder armer Eltern verabreicht werden.

Aus dem Sauerland. Die "Tremontia" schreibt: In Bödefeld pfeifen es die Spatzen von den

Tächen, daß ein Industrieller die Gemeindejagd für 6500 Mark jährlich gepachtet und die Jagdsumme für 9 Jahre vorausbezahlt hat. Weil aber angeblich eine öffentliche Ausschreibung der Jagd nicht erfolgt sein soll, kommt ein anderer Nimrod aus Essen und bietet Mr. 7500 jährlich und gleichfalls sofortige Zahlung der Jagdsumme für neun Jahre! Die Bödefelder scheinen diesen Mann mehr zu lieben als den ersten Pächter und haben deshalb Einspruch erhoben gegen die Jagdpachtung ohne öffentliches Aufgebot. Früher kostete die Jagd Mark 2700; jetzt kostet das Jagdvergnügen einem solchen Herren einschließlich Binsen eventl. rund Mr. 100 000 in neun Jahren.

Karlsruhe. Unter den Opfern des letzten Fliegerüberfalls in Karlsruhe befinden sich auch Großmutter, Mutter und Tochter einer Familie im Alter von 81, 56 und 18 Jahren. Der einzige Sohn dieser schwer heimgesuchten Familie, der als Lieutenant d. Inf. im Felde stand, ist vor längerer Zeit ebenfalls einer Fliegerbombe zum Opfer gefallen, als er von schweren Kämpfen in vorderster Linie einen kurzen Urlaub angetreten hatte.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Untl.)

31. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boehn.

Borsfeldkämpfe beiderseits der Rh. Feindliche Erfundungs-Abteilungen, die über die Linie vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfelde südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer englische und kanadische Divisionen zwischen der Straße Arras-Cambrai und südlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen waren sie den nördlich von Hébécourt vorgebrachten Feind wieder zurück. Südlich von Hébécourt brachten Kavallerie-Schützenregimenter den feindlichen Ansturm zwischen Baulz-Craucourt und Bremicourt zum Scheitern. Sie nahmen Hébécourt, das vorübergehend verloren ging, wieder und gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und waren ihn beiderseits von Buclecourt und über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecourt schlugen westpreußische Regimenter in erbittertem Kampf mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompanien des Inf.-Rgt. Nr. 175 ermöglichte die Wiederaufnahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecourt. Beiderseits von Bapaume brachten preußische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Die aus dem Seneschalz über Eterpigny-Hancourt und südlich der Straße auf Bis-Cherisy anstürmenden deutschen Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerstossen, die Infanterie des Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste.

Südlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clery abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Biermont und nordöstlich von Noyon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserem Feuer zum Stehen. Aus Cheville auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen.

Mehrere aus Noyon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und durch Gegenstoß. Heftiger Artillerie-Kampf und Infanterie-Gefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Basle-Kopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Juvigny-Bocq-le-Dong zurück. Juvigny blieb bei gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 53 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Voerher errang seinen 32. und 33. Leutnant Koenneke seinen 32. Leutnant Baumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 13 der grauen Zeitkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel und Abschnitt Nr. 13 der gelben Zeitkarten in der Verkaufsstelle von Max Piskator.

Außerdem in folgenden Geschäften Kunsthonig und fertige Suppen markenfrei zu haben:

Theod. Pfeiffer
Paul Quast
Friedr. Krimmel
Karl Mährlein
Max Piskator
Osk. Doeck
Peter Prinz
Konsum Sandweg
Kaisers Kaffee-Geschäft
Chr. Piskator.

Herborn, den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gemüseversorgung.

Im den Bedarf an Herbstgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Möhren und Wirsing) festzustellen, wird gebeten, Bestellungen baldmöglichst auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses zu machen. Es handelt sich um Gemüse für den direkten Verbrauch und um Gemüse für den Winterbedarf. Das Gemüse ist wie in den Vorjahren von besserer Güte und kann längere Zeit aufbewahrt werden. Der Preis ist wesentlich billiger als der des Frühgemüses.

Mit Rücksicht darauf, daß für die nächsten Monate auf Zuweisung von Nährmittel wenig oder garnicht zu rechnen ist, kann ich nur empfehlen, reichlich Gemüse zu bestellen.

Für genügende Zufuhr ist Sorge getragen. Sobald Bestellungen für einen Wagon Gemüse vorliegen, wird die Lieferung erfolgen.

Es empfiehlt sich, den ganzen Herbst- und Winterbedarf zusammen zu bestellen; die Abnahme kann auf Wunsch in mehreren Posten erfolgen.

Herborn, den 30. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitragszwangs erklärt hat, ordne ich auf Grund des § 100, Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung und Ziffer 100, Abs. 3 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 an, daß zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Tünch-, Maler- und Lackiererhandwerk im Bezirke des Dillkreises mit dem Sitz in Dillenburg und dem Namen „Zwangsinnung für das Tünch-, Maler- und Lackiererhandwerk im Dillkreis“ errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Tünch-, Maler- und Lackiererhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 14. August 1918.

Der Regierungspräsident.

Abdruck erfolgt zur Kenntnis der beteiligten Gewerbetreibenden. Ihnen steht es frei, binnen 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung im Regierungsblatt — der 24. August an gerechnet, — gegen den Erlass der Anordnung Beschwerde bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe einzulegen.

Dillenburg, den 28. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 29. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die städtische Badeanstalt ist mit dem heutigen Tage geschlossen.

Der Bademeister: Rüdert.

Heeres-Heimarbeit.

Für die am 26. und 27. August ausgegebene Strumpfinstandsetzung werden bei Rücklieferung bis zum 4. September die Arbeitslöhne um 30%, zum 9. um 20%, zum 13. um 10% erhöht. Teillieferung gestattet. Annahme nur in Dillenburg im Saale Thier.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Bruchleidende

bedürfen keiner sie schmerzenden Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Berater ist am Mittwoch, den 4. September, morgens 8 bis 11/2 Uhr in Tüllenburg, Hotel Neuhaus, und Dienstag, den 3. September, mittags von 2/3—6 Uhr in Wehlar, Hotel Kessel, mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit s. Gummi- u. Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen anwendbar. Muster in Gummi-, Hängelieb, Leib- u. Rittervorfall-Binden, wie auch Geraedhalter u. Krampfaderstrümpfe liefern zur Versägung. Neben fachgemäher versieh auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung Ph. Steuer Sohn, Bandgut u. Orthopädisch, Konstanz i. Bad, Wessendorfstr. 15. Tel. 515.

Hilfsdienststelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vormittags,
3—7 Uhr nachmittags.

STATT KARTEN

HEDWIG REH WILLI WEBER

VERLOBTE

SINN, IM AUGUST 1918.

Gesucht zum 1. Sept. Saub., zuverlässiges

Mädchen

für alle Hausarbeit, gr. Wäsche aus dem Hause, nach Köln.

Frau Welter, Hotel Löwen, Westerburg, Westerwald.

Jüngeres, williges

Hausmädchen

sucht zum 1. Okt. d. Js. oder zum 1. Januar 1919

Frau Forstmeister Chelius, Battenberg a. d. Eder.

Ordentl. Mädchen

zum 1. Oktober gesucht. Weitere mündlich oder schriftlich. Reise wird vergütet.

Weilburg, Bahnhofstr. 17. Frau General v. Specht.

Kesselschmiede

suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg

Hüttenmeister im Dillkreis

für Büro

Bräutlein mit guter Schulbildung und Auffassungsgabe, Handelschulbildung nicht unbedingt erforderlich. Meldungen erbeten unter 29. 29. 3150 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2—3-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Brifett-Absfälle

haben billigst abzugeben

Heller & Jost Nachf., Mannheim

Industriehafen.

Bestellungen

auf frisches

Weißkraut

(ab Bahnhof 15,00 Mk.

pro Ztr.) nehmen entgegen

Balzer & Nassauer.

Küchenschürzen

(Cellulose), hübsche dunkle Muster, gepunkt und gestreift, gewöhnlich weiß à St. 6,75 Mk. extra weiß blau à St. 9,80 7,80 Mk. mit Träger à St. 10,80 7,80 Mk. versendet pr. Nachnahme solange Vorrat reicht.

Verhandlungsgeschäft W. Platz, (vorm. A. Meesen Wm.) Ichholz i. H.

Preisliste kostenlos!

Best. wider-
stehen-
thaber
Sorten

Alle Formen teils
schon tragende

Obstbäume
Beerenträucher

sowie

Rosen
Ziersträucher und

Alleeäste
empfiehlt

Siegerländer
Baumschulen

Willi Pätzold,

Weidenau Sieg)

Billigste
Preise!

Machen Sie eine
Probebestellung.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den denkb. höchst. Preisen

Aug. Kehler, Wehlar.

Telefon 192. Bahnhofstr. 28.

Särge

eichen, kiefern, Zink-
särge liegen auf Lager.

Übernahme von Ueber-
führungen.

Louis Krauskopf,

Dillenburg.

Handleiterwagen

in 6 verschied. Größen sofort
lieferbar. Illustrierte Preis-
liste gratis.

Julius Roos, Verl.-Gesch.

Kassel, Moltkestr. 8, T. 2670.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-
preisen.

Unfälle werden
schnell erledigt. Zahlreiche hohe
Prov. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen,

Lenstraße 3. Telefon 33

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat
muß scheiden.



Erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser
einiger, lieber, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn und
Bruder,

Kanonier Carl Hof

im Garde-Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3,

im Westen infolge Gasvergiftung im blühenden Alter von
19 Jahren in einem Feldlazarett am 26. Aug. gestorben ist.

Herborn, den 31. August 1918.

In diesem Schmerz:

Eltern und Schwester
Familie G. Hof.

Diejenige Person, die
gestern beim Kartoffelholen
mein neues Wägelchen
gegen ein altes umge-
tauscht hat, wird gebeten,
dasselbe sofort abzugeben.
Heinrich Sternberg,
Mehgerei.